



Liebe Schwestern und Brüder!

Zunächst möchten wir allen herzlich danken, die uns zum letzten Rundbrief, welcher unser erstes „Gemeinschaftswerk“ war, ihre Rückmeldungen übermittelt haben. Wir durften uns über viel Anerkennung und Lob freuen, haben aber auch die Verbesserungsvorschläge dankbar aufgenommen.

Herzlichen Dank auch für das durchweg positive Meinungsbild zum Logo für CHRISTOPHORUS. Wir laden nun alle ein, dieses Logo (welches wir im jpg-Format im Anhang zur Mail beifügen) für alle künftigen Veröffentlichungen zu CHRISTOPHORUS zu verwenden. Gerne kann das Logo auch auf den Internetseiten der einzelnen Kommunitäten präsentiert werden. Wir freuen uns jedenfalls sehr, mit diesem Logo ein weiteres Zeichen unserer Identität und Verbundenheit geschaffen zu haben!



Für diesen Rundbrief konnten wir interessante Neuigkeiten aus einzelnen Gemeinschaften sowie wertvolle geistliche Impulse zusammentragen. Sie alle veranschaulichen die Vielfalt unserer Gruppe und den Tiefgang unseres Glaubenszeugnisses. Wir wünschen viel Freude und Gewinn beim Lesen! Schon jetzt laden wir dazu ein, uns für den nächsten Rundbrief „Leserbriefe“ mit persönlichen Gedanken zu den einzelnen Beiträgen zukommen zu lassen.

Euch und Euren Gemeinschaften wünschen wir ein leuchtendes und lebendiges Fest der Auferstehung sowie eine gesegnete und fröhliche Osterzeit!

In herzlicher Verbundenheit grüßen Euch

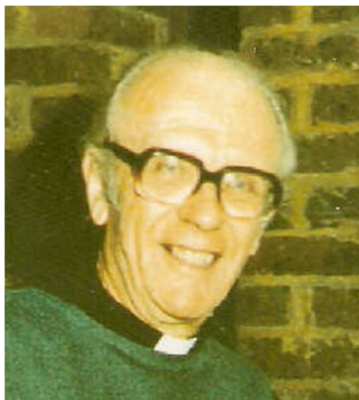
Sr. Julia - Sr. Wojciecha - Br. Simeon



Erinnerungen an Father Christopher Lowe CR

Br. Georg (Imshausen)

Auch 18 Jahre nach seinem Tod wollen wir Father Christopher Lowe von der Community of the Resurrection, den Initiator unserer Treffen, dankbar in Erinnerung behalten. Hier ein Auszug aus der Ansprache, die Pater Hryniewicz, der damalige Direktor des Ökumenischen Instituts der Katholischen Universität von Lublin, bei der Trauerfeier in Warschau für ihn gehalten hat:



„Wir danken dem Gott der Hoffnung für Christophers Leben, für seine unermüdliche Hingabe an die heilige Aufgabe, unsere Kirchen zu versöhnen, für seine Offenheit, für seine ausstrahlende Güte, für seine Freundschaft und für seine Ausdauer bis zum Ende des Lebens.

Er war ein wahres Geschenk Gottes auch für dieses Land. Für so viele Jahre kam er regelmäßig zu verschiedenen Orten in Polen (Warschau, Żarnowiec, Lublin, Opole ...).

Wir waren immer glücklich, ihn am Ökumenischen Institut der Katholischen Universität von Lublin willkommen zu heißen. Er teilte mit uns seine ökumenischen Ideen, Überzeugungen, Hoffnungen und Erwartungen.

Er war ungewöhnlich bescheiden, gütig und feinfühlig. So ein Leben ist eine unvergessliche Lektion für uns alle. Seine Selbsthingabe hat uns mehr gelehrt als gelehrte Bücher. Er verstand es, eine Flamme des Enthusiasmus für die Sache der Ökumene zu entzünden. Er war ein lebendiges Buch der Ökumene. Wie viel Inspiration kann ein Mensch aus seinem Geist und Herzen ausstrahlen!

Ökumene braucht solche Leute wie Fr. Christopher: aufgeschlossen und vorurteilslos, verständnisvoll und freundlich. Wie viele Briefe haben wir gewechselt, wie viele Stunden verbrachten wir damit, über ökumenische Angelegenheiten zu sprechen. Ich bin sicher, dass er jetzt wahrhaft ökumenisch geworden ist in Gottes neuer Welt, wo es keine Grenzen, keine Aufteilungen, keine Denominationen gibt ...“ (*übersetzt aus dem Englischen von Br. Georg*)



Neuigkeiten aus der Diakonischen Gemeinschaft

Sr. Angelika (Lehnin)

Die Schwesternschaften freuen sich, dass unsere Oberin Sr. Gundula Griebmann am 24.03.2019 ordiniert wurde.

Anfang März war ich vier Tage im Sonnenhof von Grandchamp. Dieses Dasein im Schweigen hat bei mir eine tiefe Stille und Klärung gebracht. Ich habe mich an der Stille, dem Gebet, der Hingabe und der gelebten Ökumene erfreut und neu ausgerichtet. Im Oktober werde ich 16 Tage zum Volontariat im Sonnenhof sein.



Ich erhielt eine Einladung zum KAIRE-Treffen im Mai 2019, schaffe es jedoch terminlich dieses Jahr nicht. Weitere Informationen zu dieser ökumenischen Gruppe finden sich unter <https://sites.google.com/site/wwwkaireoikumenecom/> oder <https://www.facebook.com/Kaire-Group-Sisters-1503668676391360/>

Ich freue mich auf das Sterntreffen der Diakonischen Gemeinschaften am 06.04.2019 in Frankfurt/Oder. Da können sich Teltower, Lehniner und Frankfurter Schwestern wieder treffen und inhaltlich miteinander einen Tag verbringen. Das Sterntreffen wandert jährlich zwischen Teltow, Lehnin und Frankfurt/Oder.

Neuigkeiten aus der Community Christusbruderschaft

Sr. Veronika (Selbitz)

Unsre Schwester Nicole Grochowina (deren Eltern aus Polen stammen) arbeitet im Leitungskreis des Netzwerkes "Miteinander für Europa" mit und hat mit anderen zusammen einen sechswöchigen Gebetsweg zur Vorbereitung der Wahlen des Europaparlaments erarbeitet. Ihr könnt ihn sowie Aktuelles vom Netzwerk auf der internationalen Website finden: www.together4europe.org. Wir als Gemeinschaft und ich persönlich finden es sehr wichtig, für Europa zu beten - eine Gebetsordnung ist dabei eine gute Hilfe.

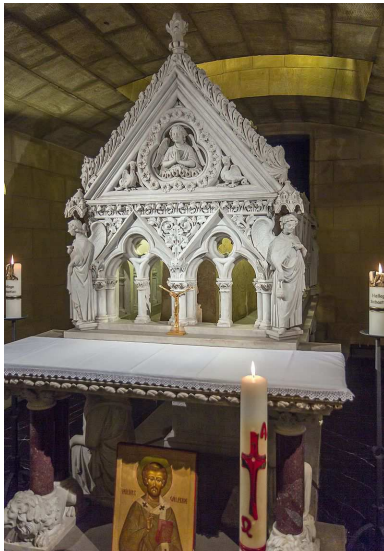
Vom 29.07. bis 09.08.2019 werde ich an einen Kurs für Kontemplative Exerzitien in Auschwitz teilnehmen. Ich sehe das neben dem, was es für mich persönlich an Anstößen und "Veränderungen" bringen wird, auch als einen Beitrag zu Versöhnung und Frieden "allgemein" an. Und natürlich bin ich auch als Schwester der Community Christusbruderschaft Selbitz dort.



Anglikanische Wallfahrt zum Heiligen Willibrord

Br. Athanasius (Trier)

Der Bischof der anglikanischen Diözese in Europa, Robert Innes, war mit dem Kanoniker-Kapitel vom 12. bis 16.03.2019 in der Benediktinerabtei St. Matthias. Sie hatten das Anliegen, eine Fußwallfahrt von Trier nach Echternach (Luxemburg) zum Grab des Heiligen Willibrord zu halten. Die zwei Frauen und neun Männer ließen sich von dem anhaltenden Regen nicht abhalten. An zwei Tagen gingen sie diesen Pilgerweg, begleitet von den Brüdern Daniel und Athanasius. In Echternach wurden sie von dem dortigen Dechanten empfangen und feierten in der Krypta am Grab des hl. Willibrord die Eucharistie.



Der Pfarrer von Utrecht (Niederlande), Francis Noordanus, brachte in seinen Ansprachen die Gestalt des Willibrord (658-739) den Pilgern nahe. Willibrord war Schüler des Wilfrid von York. Angeregt durch seine Kontakte nach Irland, begann er 690 mit zwölf Gefährten die Mission unter den Friesen und war so der erste angelsächsische Missionar auf dem Kontinent. Sein Bischofssitz wurde Utrecht. Als Basis für sein Wirken gründete er das Kloster Echternach. Diese Ortschaft hatte ihm Irmina (639-704), die Äbtissin des Klosters Oeren in Trier, aus dem Besitz ihrer Familie geschenkt. Sie stand in enger Verbindung zu den Pippinen, die das Frankenreich regierten und Willibrord unterstützten. Willibrord ließ sich von Papst Sergius I. zum Erzbischof ernennen; dadurch wurde die angelsächsische Mission eng mit dem Bischof von Rom verbunden.

Bei der Betrachtung der Persönlichkeit des Willibrord und seines Wirkens schaut man also auf ein weites Netz von Städten und Kirchen. In den kirchlichen Wirren seiner Zeit war er eine „ökumenische“ Gestalt, auf Einheit und Verkündigung des Glaubens bedacht.

Unsere Gäste nahmen, soweit das ihr Programm zuließ, an unseren Gebetszeiten und an der Eucharistiefeier teil. Die Tage ihres Besuches bestärkten uns in unserer Beziehung zu den Schwestern und Brüdern in der Anglikanischen Kirche.



Ökumenisches Gespräch in Alexanderdorf

Sr. Johanna (Alexanderdorf)

Am 27.03.2019 fand in der Benediktinerinnenabtei St. Gertrud in Alexanderdorf ein Studientag mit dem Anliegen zur Förderung der Einheit der Christen statt, der unter dem Thema „Christen in Europa“ stand.

Pfarrer Hemmerling aus Sperenberg erzählte, dass die Partnerschaft seiner evangelischen Gemeinde zu Wollbach im Kirchenkreis Lörrach schon vor 1990 bestand. Nach der Öffnung der Berliner Mauer fanden Treffen in Lörrach statt, 2005 das erste Mal zusammen mit der anglikanischen Partnergemeinde aus Canterbury. In den weiteren Jahren gab es mit dieser Dreier-Konstellation auch Treffen in Canterbury. 2015 entstand eine offizielle Partnerschaftserklärung. Sie beinhaltet die Gebetsgemeinschaft füreinander, das Aufgreifen gemeinsamer Anliegen, Besuche zum Austausch, mögliche Kantorenaustausche und gemeinsame theologische Weiterbildung, auf dass auch heute gute Früchte am Baum des Lebens (vgl. Offb 22,2) wachsen. Die Erklärung wurde in Wittenberg unterschrieben. Dort pflanzten die drei Gemeinden einen Baum. 2018 war das Partnerschaftstreffen in Karlsruhe, dabei wurde in Straßburg eine Kleiderkammer besucht als Aktion von Christen für andere Menschen.

Sr. Johanna berichtete von den Kommunitäten-Treffen im Rahmen des CHRISTOPHORUS-Netzwerkes. Da Christopher Lowe CR als Initiator der Begegnungen ein Anglikaner war, zeigt sich eine Verbindung zu den Beziehungen des Kirchenkreises Zossen nach England hin. Beim Treffen 2009 in Mirfield sprach ein anglikanischer Referent davon, dass er schon die evangelische Gemeinde in Zossen besuchte.

Pfarrer Müller wies auf die Tätigkeiten des Arbeitskreises Christlicher Kirchen (ACK) in Potsdam hin. Diese Arbeit wird, wie meistens in der Ökumene, von persönlichen Beziehungen geprägt. Es muss jemand da sein, der seine Zeit und sein Herz einsetzt. Das entspricht der Wertschätzung füreinander. Die katholische Kirche ist Mitglied im ACK Potsdam. Vor Pfingsten gab es gemeinsame Bibelgespräche, im Sommer einen Open-Air-Gottesdienst, im November das gemeinsame Martinsfest. Die Potsdamer Gebetswoche wurde mit der evangelischen Allianz veranstaltet. Das Taizé-Gebet am Samstag- oder Sonntagabend geht weiter.

Pfarrer Schmidt von der Altkatholischen Gemeinde in Berlin sprach das Problem an, dass ein Übertritt von einer Kirchengemeinde in eine andere in Deutschland nicht gut geregelt ist. Die Behörden verlangen rein formal zunächst eine



Kirchenaustrittserklärung. In Jüterbog schauen die Pastoren auf die Austrittsliste und schicken dann noch einen Brief des Bedauerns mit Gesprächsangebot zu den Betroffenen. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es unter den christlichen Gemeinden eine Vereinbarung, dass sich die Kirchenleitung der Austrittsgemeinde mit der Leitung der anderen Gemeinde in Verbindung setzt, und die neue Gemeinde regelt dann bei den Behörden den Übertritt. Das erspart den betroffenen Christen manche Unannehmlichkeiten.

Pfarrer Wildner aus Trebbin begrüßte die Praxis, dass manche Christen gelegentlich den Gottesdienst in einer anderen Gemeinde besuchen; sogenannte "Gastbeter". Das fördert das Kennenlernen des anderen.

Das nächste interkonfessionelle Gespräch in Alexanderdorf wird am 11.03.2020 sein. Das Thema und die Referenten müssen noch gesucht werden. Eine Beschäftigung mit der Bibel zu Bekehrung und Heilung wäre denkbar.

Hüter der Quelle

Sr. Wojciecha (Warschau)

Als Christen sind wir berufen, das Salz der Erde und das Licht der Welt zu sein (vgl. Mt 5,13-14). Ab und zu stehen wir vor neuen Herausforderungen und werden ständig aufgefordert, die Frage nach unserer Identität zu beantworten. Neben der Metapher von Salz und Licht möchte ich auch das Bild des Christen als Hüter der Quelle darstellen. Es wurde von Amadeo Cencini vorgeschlagen und kürzlich von einer unserer Schwestern, Sr. Małgorzata Lekan, in ihrem Referat erwähnt. In dieser kurzen Rede werde ich mich auf ihre Überlegungen stützen. Ich möchte gleich darauf hinweisen, dass sich diese Metapher in erster Linie auf die Personen des geweihten Lebens bezieht, die in Zölibat lebend das Leben dem Dienst an Gott gewidmet haben. Es ist jedoch so umfangreich, dass jeder von uns, auch diejenigen, die in einer Familie leben, sich darin wiederfinden können.

Amadeo Cencini unterscheidet zwei grundlegende Berufungen in der Kirche: Eine davon ist es, Hüter der Quelle zu sein - geweihte Personen. Andere sind „die Erbauer des Hauses“, d.h. Ehepartner, die sich um das Haus kümmern, in dem ein neues Leben geboren wird. Die Berufung „der Erbauer des Hauses“ ist grundsätzlich nach außen gerichtet.

Die Personen des geweihten Lebens (Christen) haben die Aufgabe, die Quelle zu schützen. Was ist die Quelle? Was ist die Quelle unseres Lebens? Glaube? Berufung? Meine Fähigkeiten? Gott?



Es gibt noch eine andere mögliche Antwort: Die Quelle sind wir selbst und Gott ist das Wasser, das aus ihr fließt. Ich und Gott treffen uns in einem Raum, den wir Kontemplation nennen. Es gibt keine Situation, in der wir von Ihm getrennt sind, so wie es unmöglich ist, die Quelle vom Wasser und das Wasser von der Quelle zu trennen. Im ersten Fall wäre es eine ausgetrocknete Quelle, die für niemanden mehr von Interesse wäre, da sie überhaupt keinen Wert mehr hätte. Im zweiten Fall wüssten wir nicht, wie wir dem Wasser aus einer unbekanntem Quelle vertrauen könnten. Jedes Wasser muss einen Anfang haben, eine Quelle. Wir sollen also die Quelle des Wassers Gottes in dieser Welt sein.

Wenn es einen solchen Beruf wie den Hüter der Quelle gab, was sollte er dann tun? Was sind unsere Aufgaben als Hüter der Quelle?

Zunächst einmal ist es wichtig, dass wir das Wasser auf natürliche Weise an die Oberfläche fließen lassen. Wenn wir das auf theologische Ebene übertragen, sollten wir nicht durch zu viel Aktivismus das Wasser, das Gott ist, hemmen. Je mehr ein Hüter eine Quelle stört, desto wahrscheinlicher ist es, dass er ihren freien Lauf stört. Das ist wichtig in einer Zeit, in der wir immer noch mit etwas beschäftigt sind. Wir müssen uns an der Quelle ausruhen. Wir müssen Zeit finden, um nachzudenken, Beziehungen mit Gott Vater durch Jesus in der Kraft des Heiligen Geistes aufzubauen, damit die Quelle, die in uns ist, natürlich an die Oberfläche fließen kann.

Die fließende Quelle gibt den Anfang einem Quellbach. Dies hängt mit unserer zweiten Aufgabe als Hüter zusammen: Leben zu geben. Kontemplation sollte zu Handlungen führen. So wie Wasser unter Druck an die Oberfläche fließt, so wird in uns, wenn wir uns mit dem Wort Gottes füllen, uns mit Jesus in der Eucharistie und im Gebet vereinen, der Druck der Heiligkeit geschaffen. Es zeigt sich in unserer täglichen Freundlichkeit für unsere Brüder und Schwestern, in unserer Beharrlichkeit bei der Ausführung schwierigen Aufgaben oder im Bekenntnis unserer Schuld und der Entschuldigung bei unseren Nächsten, die durch uns verletzt waren.

An dieser Stelle können wir uns nach der lebensspendenden Kraft unserer persönlichen Quelle fragen: Wie viele Ströme fließen aus mir heraus? Für wie vielen Menschen bin ich eine Quelle, wo sie Gott sehen können? Wie viele gute Beschäftigungen werden von mir angetrieben? Sind das immer noch die gleichen Ströme, die ich bereits kenne und keine neuen? Ob ich der Quelle keine Grenzen setze? Erlaube ich endlich dem Heiligen Geist, mich mit seiner Kreativität zu verblüffen?

Es kann vorkommen, dass unsere geistliche Quelle zum Schweigen gebracht wird. Dies geschieht, wenn wir nach festgelegten Mustern leben und das Süßwasser des



Heiligen Geistes abschneiden. Der Hüter der Quelle sollte daher ein offener Mensch sein, der die Kirche und die Welt sieht und in der Lage ist, die Zeichen der Zeit zu lesen, die uns der Herr gibt. Der Hüter erlaubt dem Heiligen Geist zu handeln, der ständig alles erneuert. Die Quelle will uns immer noch überraschen, ob wir aber bereit sind, immer wieder überrascht zu werden?

Eine weitere Herausforderung für den Wächter der Quelle besteht darin, auf die Qualität des Wassers zu achten, das an die Oberfläche gelangt, damit es nicht zu abgestandenen Feuchtgebieten wird. Wasser kommt in die Welt, aber es soll nicht der Welt ähnlich werden. Die Welt wird uns viele Dinge lehren und uns mit vielen anderen guten Dingen erfreuen. Ja, die Welt ist gut. Und doch lesen wir im alten Diognetbrief: Was die Seele im Körper, der Christ, je mehr der Apostel, in der Welt sein sollte. Wir sind es, die das Wasser an der Oberfläche in das Wasser aus der Quelle verwandeln sollen und nicht umgekehrt. Deshalb sollte sich jeder von uns von Zeit zu Zeit fragen: Versuchen wir nicht manchmal, das Wasser Gottes mit den Farben der Welt zu färben? Wir dürfen das nicht tun, sonst werden wir zu Hütern der Feuchtgebiete.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Wir sollen Hüter einer Quelle werden, deren Wasser nie versiegen wird. Es wird durch den Druck der Heiligkeit hinausgedrängt, dann es speist viele andere Ströme, auch solche, von denen wir nicht geträumt haben, dass sie existieren können. Zu jeder Zeit und unter allen Umständen sollen wir eine Quelle sein, aus der Gott in diese Welt tritt. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe als Christen.

Ökumenetagung in Imshausen

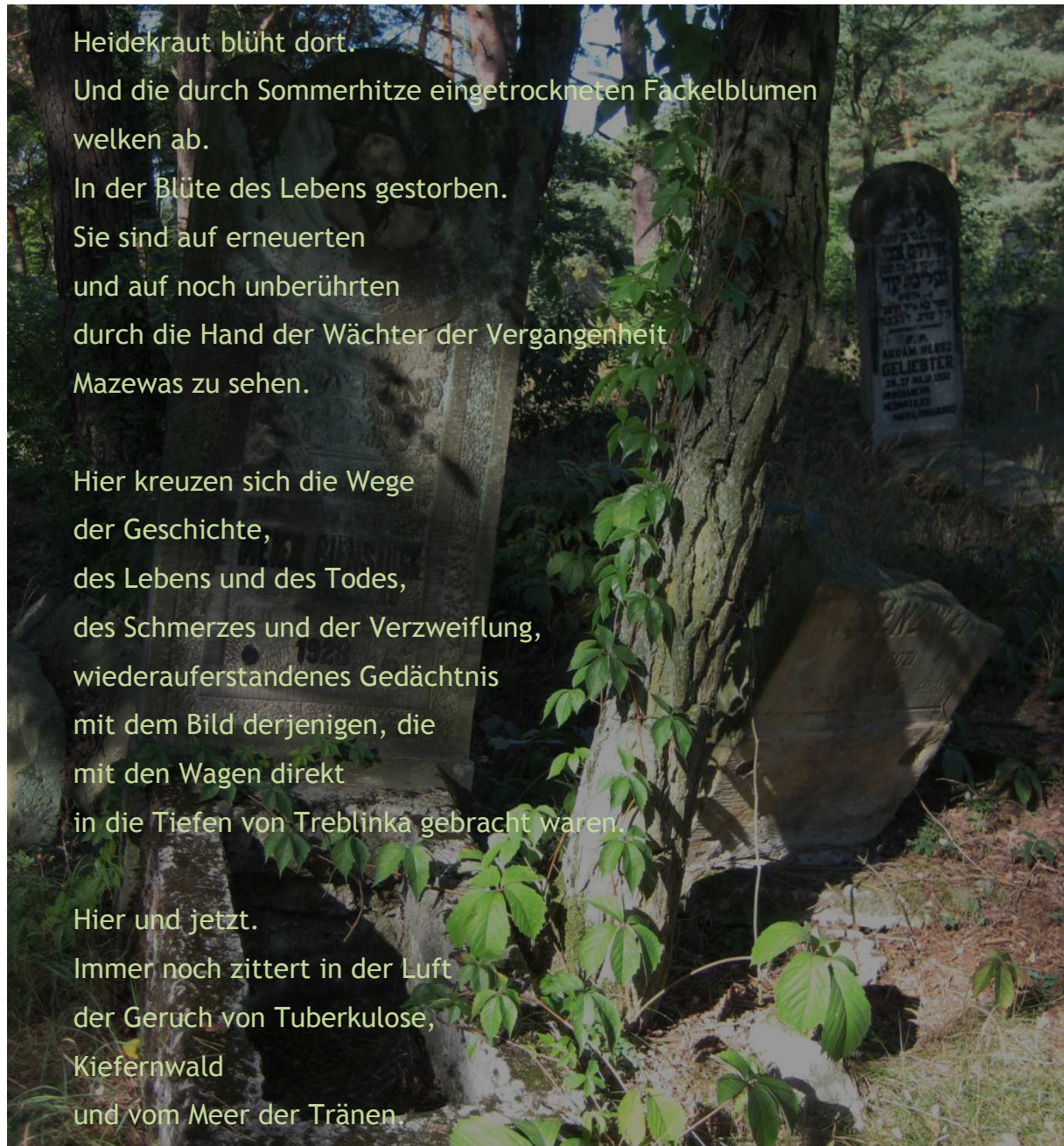
Br. Georg (Imshausen)

Gerne möchte ich die Mitglieder von Christophorus auf eine Ökumenetagung aufmerksam machen, die hier in Imshausen vom 24. - 26. Mai stattfindet. Sie steht unter dem Thema „Der Beitrag der Ökumene zum Frieden in Europa“ und wird von der Stiftung Adam von Trott veranstaltet. Mit Vorträgen über die Ostdenkschrift der EKD und - durch einen polnischen Referenten - über den Brief der polnischen Bischöfe liegt ein besonderer Akzent auf der Versöhnung zwischen Deutschland und Polen. Sind diese beiden Vorträge mehr historischer Art, so wird es bei der Tagung aber auch um aktuelle Herausforderungen gehen. Interessenten melden sich am besten möglichst schnell bei der Stiftung (kontakt@stiftung-adam-von-trott.de), weil die Teilnehmerzahl aus räumlichen Gründen recht begrenzt ist.



Judenfriedhof in Otwock

Aleksandra Błahut-Kowalczyk (Dziegielów)



Heidekraut blüht dort.
Und die durch Sommerhitze eingetrockneten Fackelblumen
welken ab.
In der Blüte des Lebens gestorben.
Sie sind auf erneuerten
und auf noch unberührten
durch die Hand der Wächter der Vergangenheit
Mazewas zu sehen.

Hier kreuzen sich die Wege
der Geschichte,
des Lebens und des Todes,
des Schmerzes und der Verzweiflung,
wiederauferstandenes Gedächtnis
mit dem Bild derjenigen, die
mit den Wagen direkt
in die Tiefen von Treblinka gebracht waren.

Hier und jetzt.
Immer noch zittert in der Luft
der Geruch von Tuberkulose,
Kiefernwald
und vom Meer der Tränen.

Nach einer Wallfahrt mit CHRISTOPHORUS unter anderem zum jüdischen Friedhof in Anielin bei Otwock am 22.08.2018.

Mazewa = jüdischer Grabstein